

Deutschland.

Berlin, 27. April. Die hiesige „Börse-Ztg.“ hat gestern Abend an die Königl. Ordre vom 15. (nicht 10.) Februar erinnert, nach welcher zum 15. Mai 46 Bataillone Landwehr behufs Vornahme von Uebungen zusammenzutreten sollen. Mit Recht hat das genannte Blatt schon darauf aufmerksam gemacht, daß das Datum der Ordre jede politische Absicht der Maßnahmen ausschließt. In wie bestimmter Weise dies in der That der Fall ist, beweist wohl auch auf das evidenteste der Umstand, daß Se. Majestät die Uebungen der in jener Ordre namhaft gemachten Kavallerie-Regimenter mittels Befehl vom 19. d. M. mit Rücksicht auf die schwierigen Verhältnisse der Landwirthe rückgängig gemacht hat. Nicht also nur, daß die in Rede stehenden militärischen Uebungen schon in einer Zeit angeordnet sind, wo an eine Kriegsgefahr noch Niemand denken konnte, sondern dieselben sind gerade in der jüngsten Zeit auf ein geringeres Maß zurückgeführt. — Das Mißtrauen, daß die neuen österreichischen Rüstungen nicht gegen Italien gerichtet sein können, sondern einen unmittelbar für Preußen bedrohlichen Zweck haben, ist hier in allen Kreisen im Wachsen. Haben doch die österreichischen Blätter früher, um zu beweisen, daß Preußen in einem Kriege gegen Oesterreich auf Italien nicht rechnen könne, selber auf die Unwahrscheinlichkeit eines italienischen Angriffes vielfach aufmerksam gemacht. Italien werde, so hieß es damals, fortwährend von der Preßion Frankreichs beherrscht, und dieses werde bei seinem entschiedenen Friedensbedürfnis es niemals dulden, daß Italien sich eigenwillig in einen Krieg stürze, in den Frankreich unwillkürlich hineingezogen werden würde. Sicherlich werde sich Italien aber nicht früher in einen Kampf mit Oesterreich einlassen, als bis der Bruch zwischen den beiden Großmächten definitiv unheilbar sei, weil Oesterreich dann leicht gegen Preußen nachgiebig sein, und Italien von Preußen im Stiche gelassen werden könnte. Diese Rücksichten haben augenscheinlich sehr viel für sich; jetzt aber soll Oesterreich auf einmal auf das äußerste vom Süden her bedroht sein und muß sich deshalb bis an die Zähne bewaffnen! Daß dazu alle Welt, zumal aber Preußen bedenklich den Kopf schüttelt, werden die österreichischen Staatsmänner wohl selber kaum anders erwarten. Es bestätigt sich daher auch, daß Baron v. Werther in Wien die Ankunft einer preussischen Depesche angekündigt hat, welche Auskunft über Bedeutung und Umfang der neuen beschriebenen Rüstungen erbittet. — Die gestrige Börse hat unsern Feldmarschall Wrangel todt gesagt, die „Bant-Zeitung“ hat diese Nachricht sodann gestern Abend bestätigt, und die hiesige „Reform“ hat es denn auch heute an dem obligaten Retrologe nicht fehlen lassen. Es ist unbegreiflich, wie Redaktionen von Berliner Zeitungen einen so großen faux pas machen konnten, der doch durch eine einfache Eründigung am Pariser Plage so leicht zu vermeiden war. — Der Bau der Nationalgalerie soll jetzt hier energisch in Angriff genommen werden, und hat der König zu diesem Zwecke eine Spezial-Kommission unter dem Vorsitze des General-Direktors der königlichen Museen, Dr. v. Diers, ernannt.

Berlin, 27. April. J. M. der König und die Königin haben geruht, das Protektorat über sämtliche preussische Vereine zur Pflege der im Felde erkrankten Krieger anzunehmen. Der hier bestehende Centralauschuß dieser Vereine, dessen Vorsitzender Prinz Reuß und dessen Stellvertreter Graf Arnim-Boymenburg ist, war gestern Abend in den Räumen des Herrenhauses versammelt, um von der dazu ernannten Kommission, bestehend aus dem General v. Peuder, dem Geh. Ober-Medizinalrath Houffelle und dem Ober-Stabsarzt Wendt, ausgearbeiteten Entwurf zur Organisation für die Thätigkeit sämtlicher Vereine zu berathen.

— Borgestern war an der Börse das Gerücht verbreitet, der General-Feldmarschall Graf v. Wrangel sei plötzlich gestorben, und mehrere Zeitungen hatten des Gerüchts Erwägung gethan. Zur Widerlegung desselben wählte nun der alte Herr in seiner jovialen Weise den einfachsten Weg, er erschien gestern an der Börse und durchschritt, unter lautem Jubel der Anwesenden, die Räume, wodurch das Gerücht auf einige Zeit unterbrochen wurde.

— Gestern Vormittag hatte der türkische Gesandte Aristarchi Bey, begleitet von dem Personal der Gesandtschaft, bei S. K. H. dem Kronprinzen eine Audienz, um Höchstdemselben im Namen seines Souveräns den Kaiserlichen Osmanien-Orden zu überreichen.

— Im Evangelischen Ober-Kirchenrath hieselbst wird am nächsten Donnerstag eine Konferenz der General-Superintendenten stattfinden, um die Frage wegen der Provinzial-Synode zu berathen.

— Der Ministerpräsident Graf Bismarck machte auch in den letzten Tagen Spazierfahrten.

— Der aus Bukarest hier eingetroffene Fürst Bratiano erhielt am Donnerstag eine Depesche von Sr. K. H. dem Fürsten von Hohenzollern und reiste Abends mit seiner Begleitung sofort nach Düsseldorf ab. Dem Vernehmen nach wäre der Fürst Bratiano, sobald der Prinz Karl von Hohenzollern die ihm angetragene rumänische Krone ablehnen würde, selber zur Uebernahme derselben ausersehen.

— Im Laufe des gestrigen Tages machte eine aus Wien hierher gelangte telegraphische Depesche, wonach der preussische Gesandte in Wien das dortige Kabinett nicht bloß wegen der fortgesetzten Rüstungen, sondern auch wegen des italienischen Vorwandes derselben interpellirt habe, in den Kreisen der Diplomatie und der Börse einiges Aufsehen. Das Thatächliche dürfte nach der „Z. C.“ Folgendes sein: Preußen kann, sagt sie, bei dem Schauspiel, welches Oesterreich kaum acht Tage nach dem Datum, wo es sich in friedlichen Versicherungen erschöpfte, darbietet, nicht gleichgültig bleiben. Entweder hegt Oesterreich wirklich kriegerische Absichten gegen Italien, oder es will der Spitze des Degens, der jetzt nach

Süden gerichtet scheint, im letzten Moment eine andere Richtung geben. In beiden Fällen muß Preußen auf der Hut sein, denn auch bei dem Ausbruche eines Kampfes jenseits der Alpen würden Preußens Interessen auf's Engste betheilt sein. Preußen kann nicht die Ereignisse blindlings an sich herantreten lassen. Es ist eine telegraphische Benachrichtigung an den Freiherrn v. Werther nach Wien abgegangen, daß demnächst eine Depesche von hier aus bei ihm eintreffen werde, welche ihn beauftragt, das Wiener Kabinett um die Motive der fortgesetzten Rüstungen zu befragen, und welche zugleich die Berechtigung Preußens zur Stellung dieser Frage begründet.

Königsberg i. Pr., 26. April. Es ist in diesen Tagen beim Obertribunal ein Prozeß in dritter Instanz entschieden worden, ten vor einigen Jahren die Grafen Dönhoff der Friedrichsteiner Linie in Ostpreußen wegen Herausgabe von 11 Lehngütern der ausgestorbenen Dönhoff'schen Linie gegen die weiblichen Gütererben anhängig gemacht hatten. Das Obertribunal hat das Urtheil zweiter Instanz lediglich bestätigt, wonach, unter Anerkennung der bisherigen Dönhoff'schen Lehnsqualität jener Güter, dennoch, wegen der im Jahre 1858 eingetretenen Verjährung des jetzigen Besitzstandes, die Klage zurückgewiesen worden ist. Die bei der Größe des Objekts sonst schwer erklärbare Verspätung der Klage ist durch die von der Hypothekenbehörde im Anfange dieses Jahrhunderts verfügte unrichtige Eintragung dieser 11 Lehnen als Allode herbeigeführt worden.

Gumbinnen, 25. April. Die „N. N. Z.“ meldet: Auf ein Gesuch des hiesigen Magistrats bei der Königl. Regierung, die Befähigung einer Bolation für den Lehrer Bachler betreffend, hat dieselbe erwidert, daß sie die Befähigung „zur Zeit“ versagen müsse, „da der Lehrer Bachler durch die Betheiligung an der Provinzial-Lehrer-Versammlung ihr Vertrauen verloren habe.“ Unerwartet kann diese Ablehnung des Befähigungsgehechs Niemandem kommen; waren doch die Lehrer seiner Zeit vor dem Besuche jener Versammlung amtlich gewarnt worden.)

Frankfurt a. M., 26. April. In der heutigen Bundestags-Sitzung wurde zur Wahl des besonderen Ausschusses für den preussischen Antrag auf Bundesreform u. gewählt. Es wurden neun Mitglieder und zwei Stellvertreter gewählt, nämlich Preußen, Oesterreich, Baden, Sachsen, Hannover, Württemberg, Baden, Großherzogthum Hessen und der Gesandte der sächsischen Häuser. Zu Stellvertretern wurden gewählt: Kurhessen und Mecklenburg. Da faktisch nur 14 Stimmen wählten (Kuremburg enthielt sich der Abstimmung), so kann man sagen, daß 14 Stimmen 11 Mitglieder wählten. Es ist somit fast der ganze Bundestag bei diesem Auschuß betheiltigt.

Stuttgart, 27. April. Die „N. N. Z.“ schreibt: „Einer der rührigsten mittelstaatlichen Minister soll sich in der Unterhaltung (bei der Augsburger Minister-Konferenz) dafür so gut wie verbürgt haben, daß Oesterreich unter keinen Umständen weder in die Union Schleswig-Holsteins, noch in das Vasallenthum des Herzogs Friedrich willigen werde. Dafür erwarte es, daß ihm die Mittelstaaten vorkommenden Falles mit 150,000 Mann zu Hülfe eilen würden. Ein Vertrag sei dazu nicht erforderlich. Man verstehe sich. Ein zweites Gastein sei nicht zu fürchten, wie denn Oesterreich ja auch den Gasteiner Vertrag gegen Preußens Erwartung und Absicht verworfen habe.“ (Wenn das wahr ist, sollte man doch das Amtsgeheimniß etwas besser bewahrt haben in der Konferenz!)

Wien, 25. April. (Kr.-Ztg.) Ueber die Genesis jener Analyse einer angeblichen österreichischen Depesche, welche neulich der württembergische „Staats-Anzeiger“ gebracht hatte, und in welcher sich Oesterreich England gegenüber für das Suffrage universel in den Elberzogthümern ausgesprochen haben soll, erfahren wir Folgendes: Die Priorität der Mittheilung gebührt gar nicht dem Stuttgarter „Staats-Anzeiger“, sondern einem französischen Blatte, der „Gazette de France“, welche ihren Lesern zuerst das apokryphe Schriftstück aufgetischt hatte. Ein Zeitungsausschnitt aus der betreffenden Nummer des französischen Blattes gelangte nun in die Redaktion des württembergischen Blattes, und der Einsender soll, wie man hört, sogar ein Mitglied der württembergischen Gesandtschaft in Paris gewesen sein. Die Redaktion scheint von der Ansicht ausgegangen zu sein, daß der Einsender durch seine Autorität den Inhalt zu vertreten beabsichtigt habe und reproducirte die Analyse in deutscher Uebersetzung, ohne die französische Quelle zu nennen. (Der „Staats-Anz. für Württemberg“ sagt über das Altkstück, es sei allem Anscheine nach „eine reine Fiktion und politische Seifenblase“ und fügt hinzu: „Unsere Note . . . kam uns direkt von Paris zu, wo sie schon vor längerer Zeit in der „Gazette de France“ und anderen Journalen zu lesen war, und wie wir positiv zu wissen glauben, in den höchsten politischen Kreisen sehr ernstlich und beifällig besprochen wurde.“)

— Zu den Rüstungen sagt die „Ostdeutsche Post“, es scheine ihr unnöthig, gegen Italien so viel zu rüsten, wenn man Frieden mit Preußen habe. „Wir meinen, die Kaiserl. Regierung thäte wohl daran, noch einmal ernste und tiefer gehende Erkundigungen einzuziehen, ob die Rüstungen und Concentrungen in Italien wirklich von der Art sind, um den vollen Kriegszustand unserer Venetianischen Armee nothwendig zu machen. Rüstet man gegen Preußen, so ist die Rüstung auch gegen Italien gewiß unerlässlich. Aber mit Berlin über Abrüstungen sich zu verständigen und gleichzeitig im Süden des Reiches die Armee auf den vollen Kriegsfuß zu stellen — das, mit aller Bescheidenheit sei es gesagt, scheint uns ein Widerspruch zu sein, zu welchem uns der geheime Schlüssel fehlt.“

Wien, 27. April. Die „Wiener Zeitung“ meldet in ihrem amtlichen Theile: Die zur Ueberreichung der Adresse entsendete

Deputation des Ungarischen Landtages wurde gestern Mittag vom Kaiser empfangen. Baron Sennyey und Graf Andrássy hielten Ansprachen. Letzterer sagt: nach einigen einleitenden Worten: „Mit vollem Vertrauen hoffen die Stände und Vertreter Ungarns, daß Ev. Majestät durch die gnädige Würdigung ihrer Bitte den Eintritt des Zeitpunktes beschleunigen und sichern werden, wo in Folge der Verwirklichung der konstitutionellen Prinzipien jene Nation ihre volle Kraft zurückgewinnen wird, welche nichts sehnlicher wünscht, als daß sie, wie einst, so auch in Zukunft die kräftigste Stütze des Thrones und der Macht Ev. Majestät werden könne.“

— Der Kaiser erwiderte hierauf: „Ich werde die mir soeben überreichte allerunterthänigste Adresse des Ungarischen Landtages in Erwägung ziehen und hoffe, daß die versammelten Stände und Vertreter, durchdrungen von der Wichtigkeit ihrer Aufgabe, welche den Beginn einer neuen Zeltperiode kennzeichnet, die Unterbreitung ihrer Vereinbarungen über jene Angelegenheiten beschleunigen werden, von deren vollständig befriedigender und dauerhaft wirksamer Ordnung die Kraft und Wohlfahrt meines Gesamtreiches ebenso, wie meines geliebten Königreichs Ungarn gleichmäßig bedingt ist. Versichern Sie übrigens Ihre Sender meiner königlichen Gnade und meiner unveränderten väterlichen Absichten.“

— Die Abreise Sr. Kais. Hoheit des Erzherzogs Albrecht nach Verona, welche für gestern Morgen bestimmt war, ist auf unbestimmte Zeit verschoben worden.

Ausland.

Paris, 25. April. Unter den mannichfachen Skandal-Geschichten, welche den letzten Jahren der Regierung Louis Philipps einen eigenthümlichen Stempel aufgedrückt haben, war die schauerlichste der gräßliche Gattenmord, den der Duc de Choiseul-Praslin, ein Intimer des Hauses Orleans und Ehrenkavaller des Tuilerieenhofes, an seiner Gemahlin, Fanny Sebastiani, Tochter des Marschalls Sebastiani, verübte. Der Mörder sah bekanntlich im Gefängniß der Pairskammer; der Kanzler von Frankreich (Duc Pasquier) und der Großreferendar (Duc de Cazès) instruirten den Prozeß; derselbe kam aber nicht zur Verhandlung, weil der Mörder durch Selbstmord endete. Schon damals wurde vielfach der Zweifel an dem Tode laut; man sagte, Choiseul-Praslin habe nicht durch Selbstmord geendet, er sei heimlich entlassen worden und habe sich nach Amerika geflüchtet, wo er in tiefer Verborgenheit lebe. Es wurde lebhaft widersprochen; man tritt hin und her, und als der Julithron in den Februarjahren 1848 zusammenfiel, da schien auch die Affaire Choiseul-Praslin der Vergessenheit anheim gefallen, und kaum dachte man jenes Mannes noch, wenn man auch in ächt französischer Weise wortspielerisch „prasliner“ von jedem Manne sagte, der sein Weib mordete. Als aber nach Jahren im Publikum bekannt wurde, daß jene englische Gouvernante — Deluzy war ihr Name, die jedenfalls die moralische Mitschuldige des Mörders war, wenn ihr auch das Gesetz nichts anzuhängen vermochte — sich vermählt habe, da tauchte augenblicklich auch wieder die Befürchtung auf, Choiseul-Praslin lebe noch. So geschah's noch ein Paar Mal, und vor einigen Jahren, kurz vor dem Tode des fast hundertjährigen Duc Pasquier, hieß es, man werde die Wahrheit nach dessen Tode erfahren. Der alte Herr starb, aber man erfuhr nichts. Und nun, plötzlich, seit einigen Tagen bringen verschiedene Blätter („France“, „Temps“ u. a.) übereinstimmend die Nachricht, der ehemalige Kammerdiener des Duc de Choiseul-Praslin sei diesem, seinem ehemaligen Herrn, vor Kurzem in einer Straße Londons begegnet und habe ihn auf der Stelle erkannt. Ich bin natürlich außer Stande, die Wahrheit dieser Nachricht zu prüfen; jedenfalls aber ist das nicht stichhaltig, wenn ein Blatt meint, die Sache könne nicht wahr sein, weil es nicht möglich sei, daß der Kammerdiener nach so langer Zeit, etwa 18 Jahren, seinen ehemaligen Herrn wieder erkannt haben könne. Mir wird die Nachricht nur dadurch verdächtig, daß seit einiger Zeit von verschiedenen Seiten her nicht ganz unabsichtlich die Erinnerungen an all die unsauberen und gräßlichen Geschichten aus der Zeit des Bürgerkönigthums aufgefrischt werden.

London, 25. April. Dr. Livingstone ist Ende Januar wohlbehalten in Zanguebar angekommen. Unterwegs hatte er die mitgeführten Amerikanischen Büffel bis auf vier verloren, so daß er die Absicht, dieselben als Lastthiere zu gebrauchen, aufgegeben hat, und nur versuchen wird, ob sie dem Biß der Tzege-Fliege, der größten Plage des Theils von Afrika, den er gegenwärtig zu besuchen gedenkt, zu widerstehen vermögen.

— In der Nähe des Irischen Fleckens Mount Mellis ist ein Pächter ermordet worden, angeblich weil er den Behörden Anzeigen über Fenier gemacht habe.

— Die „Engl. Lith. Kor.“ schreibt: Wir stehen entschieden am Anfang einer ministeriellen oder parlamentarischen Krise und binnen acht Tagen wird der Zweifel gelöst sein, ob das Ministerium Russell oder das Parlament vom Schauplatz weichen wird. Denn so viel steht heute fest, daß die Majorität der Regierung für die zweite Lesung der Reformbill im allerungünstigsten Falle eine winzig kleine sein wird, und daß die Bill selber nicht die entferntesten Aussichten hat, aus dem Fegefeuer der Komiteberathung als vollendete Akte hervorzugehen. Dem Oberhause wird diesmal die unliebame Aufgabe erspart bleiben, sich durch seine Opposition gegen die liberale Maßregel unpopulär zu machen. Die Bill fällt oder wird von der Regierung früher zurückgezogen, ihr Schicksal ist entschieden. Nur der Zeitpunkt, wann, und der Modus, nach dem die Besetzung der Reform in dieser Session vor sich gehen wird, ist in diesem Augenblicke noch unbestimmt, und zweifelhaft ist nur, wie schon bemerkt, ob Lord Russell ab danken oder auflösen werde. Den dritten Ausweg, die Bill einfach zurückzunehmen, ohne zur Abdankung oder Auflösung zu schreiten, hat sich das Ministerium durch seine wiederholten feierlichen Erklärungen, mit

Ihr stehen und fallen zu wollen, freiwillig abgeschnitten, und somit hat es nur die Wahl zwischen den beiden anderen. Was wird sie wahrscheinlich beginnen? Wie die Sachen heute stehen, kann sie nicht erwarten, mehr als 10 Stimmen Majorität für die zweite Lesung zusammen zu bekommen (es kann diese Summe im Laufe dieser Woche um ein Geringes steigen oder fallen, stark ändern aber wird sie sich schwerlich). Das wäre so ziemlich gleichbedeutend mit einer Niederlage, oder wie die Opposition sagt, mit einem Misstrauensvotum; und in diesem Falle hält man es allgemein für das Wahrscheinlichste, daß Russell seine Entlassung einreichen werde. Ein Anderes wäre es, wenn die zweite Lesung mit erledigter Majorität durchginge, dagegen irgend ein Lebenspunkt der Bill in der Komiteberathung erfolgreich angegriffen wäre. Dann allerdings ließe sich eine Auflösung mit guten Aussichten auf Erfolg versuchen und dann, aber auch nur dann, würde Lord Russell berechtigt sein, zu diesem Mittel zu greifen. So weit wird es jedoch kaum kommen. Mit jedem Tage sagen sich mehr liberale Mitglieder von der Regierungsbill los, um die Zahl der Gegner zu verstärken, und selbst diejenigen Blätter, die bisher Jedem einen Keher gescholten hatten, der an einer glänzenden Majorität der Regierung zu zweifeln sich unterstand, lassen jetzt die Köpfe hängen und geben die Bill verloren. So der „Star“, so „Daily News“, und der Dritte im Bunde, der „Daily Telegraph.“ Die Zahl der Desertionen wird auf 20—30 geschätzt.

Turin, 22. April. Mitten im Kriegsärm, der schließlich dennoch Alles überstauen wird, behalten die Italiener noch so viel Muße, um sich mit der Lösung sozial-politischer Fragen zu beschäftigen und zwar ist gerade der heutige Sonntag zur Besprechung der großen Frage des allgemeinen Stimm- und Wahlrechts in eigenen hierzu berufenen Meetings bestimmt. Diese Frage ist von den zahlreichen Arbeiter-Vereinen Italiens in die Hand genommen und wird sehr ernstlich traktiert. Gleichzeitig mit diesen Arbeiter-Meetings finden heute auch hier, zu Pavia, Bologna, Pisa, Perugia, Cassari, Cagliari, Palermo u. a. D. Studenten-Meetings statt, welche auf Ansuchen der Studentenschaft von Neapel zusammenberufen sind, wo bekanntlich aus Veranlassung von Ruhestörungen, die lediglich von Studenten der Medizin ausgegangen waren, sämtliche Kollegien geschlossen wurden. Politische, der eigentlichen akademischen Streitfrage fern liegende Fragen sollen in diesen Meetings nicht berührt werden, was unter der obwaltenden drückend schweren Kriegs-Atmosphäre unter einer feurigen Jugend wohl schwerlich durchzuführen sein wird.

Bekanntlich wurden im Züricher Frieden die transpadanischen Orte Gonzaga, Rovere, Sermide, Quispello, Poggio, Moglia und Reggiolo Desterreich zugesprochen, so daß dieses von Mantua aus über den Brückenkopf von Borgoforte seit ohne jegliches Hinderniß den Po überschreiten, d. h. die erste Vertheidigungslinie der Italiener gefahrlos durchbrechen kann. Im obgenannten Orte, in denen zusammen außer einigen Gendarmen und Grenzwächtern (Anzianeri) höchstens eine Kompanie Militär vertheilt war, sind nun seit einigen Tagen 3000 Desterreicher mit allem Kriegs-Zugehör ein- und bis hart an die Grenze vorgerückt. Dieses Vorgehen hat in Florenz sehr stutzig gemacht, und Lamarmora antwortet mit den entsprechenden Kriegs-Vorbereitungen. Die Festungen Piacenza und Pizzegbettono werden verstärkt; Lodi und Lecco werden verproviantirt. Zu Brindisi und Taranto werden große Magazine für Munition und Verproviantirung der Flotte angelegt und fast sämtliche in den Südpromontorien stationirt gewesene Artillerie marschirt gegen den Po. „Wenn wir jetzt Desterreich nicht den Garaus machen, dann geschieht es nicht mehr“, sagte neulich ein mit Lamarmora vertrauter höherer Offizier. Ueber die mögliche Haltung des schweigsamen Bewohners der Tuilerien ist man hier nicht im Geringsten mehr in Sorge und auch die Stimmen derer, die den Warnungsruf von Nizza und Savoyen erschallen ließen, sind verstummt.

Konstantinopel, 22. April. Am 10. April hatte die erste Sitzung der gemischten Schatzkommission statt; in derselben stellte sich das Defizit des laufenden Jahres auf 115 Mill. Frs. heraus. Dabei haben Truppen und Beamte seit sechs Monaten keinen Sold bez. Gehalt erhalten.

Pommern.

Stettin, 28. April. Bei dem hiesigen Verein zur Rettung Schiffbrüchiger sind bisher an laufenden Jahresbeiträgen 600 Thlr., an außerordentlichen einmaligen Gaben 4200 Thlr. eingegangen. An den beiden vom Verein in Hamburg bestellten Rettungsböten wird fleißig gearbeitet, so daß deren Vollendung baldigst zu erwarten steht.

— Gestern Abend um 10 Uhr wurde wieder die Feuerwehr ohne Noth alarmirt, weil Jemand eine kleine brennende Gardine, in der Größe einer Fensterscheibe, als Feuer gemeldet hatte.

— Die beiden Burschen G. u. P., 18 Jahr alt und bereits mehrfach wegen Diebstahls bestraft, wurden gestern Nachmittag unterhalb Bredow, in dem Kanal der Zuckerfabrik mit einem Boot, worin etwa 6 Ctr. Heu, betroffen, welches letztere wahrscheinlich von den auf den Wiesen bei Alt-Damm stehenden Mäthen gestohlen ist. G. entsprang, P. mußte, da er sich dem Polizeibeamten thätlich mit einem Messer widersetzte, gebunden und so zum Gefängniß eingeliefert werden. Nach Aussage mehrerer Zeugen sollen die Beiden bereits seit etwa 5 Wochen in dem ihnen augenscheinlich auch nicht gehörenden Boote täglich eine Ladung Heu geholt haben, welches auch wohl von jenen Mäthen, deren Eigentümer noch nicht bekannt sind, herrühren wird. — Aus einem Kabinett, Viktoriaplatz Nr. 5, wurde gestern Nachmittag eine goldene Spindeluhre mit dergl. Panzerkette gestohlen. — In diesen Tagen sind wieder messingene Haustürdrücker abgebrochen und entwendet worden.

— (Stadt-Theater.) Die erste Gastvorstellung der arabischen Künstlergesellschaft Beni-Zoug-Zoug aus der Wüste Sahara hatte das Theater gestern Abend trotz des verführerischen Wetters recht ansehnlich gefüllt, besonders auch mit der lieben Jugend, die ihrem Entzücken den freisten Lauf ließ. Die Leistungen der arabischen Gymnastiker waren auch ganz dazu angethan, Jung und Alt zur immer wachsenden Bewunderung hinzureifen. Die 21 Söhne Arabiens, kräftige und elastische Figuren, schillern in allen Schattirungen vom Schwarz des Negers, Kupferfarben, bräunlich, gelblich bis zu dem zarten Weiß unserer schönen Nordländerinnen. Ebenso verschieden ist ihr Haupthaar; wir finden da das krause Wollhaar des Negers, langes tiefschwarzes, so wie be-

sonders bei den Kindern, schlichtes dunkelblondes Haar. Bei den Productionen wissen wir kaum, ob wir mehr die Leichtigkeit und Gewandtheit der blühschnellen Bewegungen, die schlangengleiche Geschmeidigkeit und Biegsamkeit der Körperformen oder die Kraft der eisernen Muskeln bewundern sollen. Es ist nicht zuviel gesagt, wenn die Künstler den ersten Theil ihrer Vorstellung: les tourbillons (Wirbel) in folgende Unterabtheilungen zerfallen lassen. Tigersprung, Panthergewandtheit, Löwenkraft, Gazellenleichtigkeit u. s. w., denn das wirbelt, springt, schwingt sich mit solcher Blühschnelligkeit und Elastizität auf Händen und Füßen vor uns auf der Bühne umher, daß das überraschte Auge unmöglich allen Körperwindungen zu folgen vermag. Den Schluß machten unzählige und verschiedenartige Menschenpyramiden, 4 Etagen übereinander, die mit bewundernswürdiger Präcision und Schnelligkeit vor uns aufwuchsen. Der riesige Neger Belker machte fast immer das Fundament dieses lebenden Bau's und trug oft nicht weniger als 9 Menschen auf Kopf und Schultern. Doch beschreiben lassen sich diese Productionen nicht; man muß sie sehen, um sie für möglich zu halten. Das Publikum wurde nicht müde, die Künstler immer und immer wieder hervorzurufen und mit rauschendem Beifall zu überschütten. — Den Productionen ging der alte Schwank von Lebrun: „Humoristische Studien“ vorher. Er stammt noch aus der Zeit vor Erfindung des Dampfes. — nach unserem heutigen Geschmacke widert er sich doch gar zu schneckenartig langsam vor uns ab. Das gestrige Spiel trug auch kaum dazu bei, diesen Schneckenang zu verdecken; wir hätten das Zusammenspiel bedeutend flüssiger gewünscht. Im Uebrigen gab Hr. Kneiff das originelle Studentenfactotum Rattusii mit kostbarem Humor; Hr. Utsch war in Maske und Ton ein „Bickeklingelbeutelinspektor bei der Nachmittagsstunde“ par excellence und Hr. Wegner ein ergötzlicher „Unmensch gegen Weib und Kind.“ Die Scene des Betrunknen spielte Hr. Schögel sehr natürlich. — In der Solo-Scene: „Leiden eines Choristen“, einem Bravourstück Helmerding's, excellirte Herr Kneiff durch drastische Komik.

X Swinemünde, 27. April. Die hiesige Kaufmannschaft hat sich an das Königl. Handelsministerium mit einem Gesuche wegen Umgestaltung und Erweiterung der dortigen Hafen-Einrichtungen gewandt, welche dem bedeutenden Umfange des jetzigen Verkehrs nicht mehr genügen. In Folge dessen hat sich der Herr Minister näheren Bericht eingefordert und dürfen die Petenten einem Bescheide in nächster Zukunft entgegensehen.

Stargard, 24. d. erhängte sich in Succow a. J. ein Arbeiter, der erst kurz vorher aus der Korrekptions-Anstalt zu Uckermünde entlassen worden war.

— Gegen den Redakteur der „Starg. Zeitung“ ist die Untersuchung wegen Beleidigung des Staatsministers und des Obertribunals in Beziehung auf ihren Beruf (§. 102 des St.-G.-B.) eingeleitet worden. Die inkriminirten Stellen befinden sich in den Berichten über die Landtagsverhandlungen.

SS Daber, 27. April. In dem Dabersee, welcher abgelassen wird, sind sehr bedeutende Reste eines Bauwerkes aus alter Zeit zum Vorschein gekommen. Ob sie aber wirkliche Pfahlbauten sind, oder zur Befestigung des alten wendischen Burgwalles, der sich auf einer Halbinsel des See's befunden hat, dienten, dürfte sich mit Sicherheit nicht bestimmen lassen. Jedenfalls sind sie im höchsten Maße beachtenswerth und werden einer ganz genauen und sorgfältigen Untersuchung unterworfen werden. Das Ergebnis derselben wird zur Zeit eingehend in dem „Pommerschen Jahrbuch“ (Herausgegeben vom Herrn Grafen v. Kraffow und Archibaldonius Dr. Wilken in Stralsund) mitgetheilt werden. (Unsere Zeitung wird von Zeit zu Zeit das Interessanteste über diesen merkwürdigen Fund veröffentlichen. D. Red.)

Publiz, 26. April. Admiral Tom Pouce und der kleine Piccolomini haben in unserer Stadt Konkurrenten erhalten. Die Kinder eines hiesigen Schuhmachers, ein Knabe von 14 Jahren, 29 Zoll hoch, und ein Mädchen von 16 Jahren, 27 Zoll hoch, haben ihre Kunstfreisen als Zwerge begonnen und sich bereits in Cöslin für Geld sehen lassen.

Publiz, 26. April. Vorgestern brannte die eine Meile von hier entfernte Hohenborner Mühle total ab. Das Feuer, sagt man, sei dadurch entstanden, daß aus dem defekten Schornstein Feuerflammen drangen und das Strohdach entzündeten. Die Mühle selbst soll versichert sein. Der Müller, der nur Pächter derselben ist, hat von seinen unversicherten Habseligkeiten nichts retten können, da die Leute auf dem Felde beschäftigt waren und die Mühle vom Dorfe entfernt liegt.

Greifswald, 23. April. Heute fand in der Kapelle der hiesigen katholischen Gemeinde auf Veranlassung des Stud. oec. Hrn. Aurel von Dombrowski ein feierlicher Dankgottesdienst statt, um allen hier weilenden russischen Unterthanen Gelegenheit zu geben, Gott dafür zu danken, daß er vom Haupte ihres geliebten Kaisers die Lebensgefahr, womit ihn ein Mordanschlag bedrohte, abgewendet hat.

Bermischtes.

(„Die Preußen sind da!“) Der „Pester Lloyd“ erzählt: „In Sternberg in Mähren machten am Osterdienstag mehrere junge Handwerker einen Spaziergang über den Schloßberg. Einer von ihnen, der früher Soldat gewesen, hatte ein Horn mit, auf dem er zur Kurzweil allerlei lustige Märsche blies. Dies benutzten einige in der Nähe befindliche Vogelsteller zur Ausführung eines Späßes. Sie eilten spornstreichs in die Stadt und alarmirten die Leute mit dem Rufe: „Die Preußen sind da; dort oben blasen sie schon!“ Wie leicht begreiflich, lief Alles aus den Häusern; die Furchtsamen meinten, es wäre am räthlichsten, das Heil in der Flucht zu suchen; die Beherzten dachten an Gegenwehr, bewaffneten sich mit Ofengabeln und anderen Hausgeräthen und gingen auf Reconnoissance aus, von der sie dann freilich, wenn auch etwas beschämt, so doch vollkommen beruhigt heimkehrten.

Neueste Nachrichten.

Hannover, 27. April. Die erste Kammer hat heute mit großer Majorität abgelehnt, dem von der zweiten Kammer gefaßten Beschlusse, welcher das königliche Schreiben, betreffend die Zurückziehung der Novelle zum Wahlgesetze an den Ausschuß für Verfassungsangelegenheiten verweist, beizutreten und dagegen beschloß, das königliche Schreiben ad acta zu legen.

München, 27. April. Die österreichische Antwort auf die

preussische Depesche vom 21. d. M. ist gestern abgegangen. Desterreich erklärt in derselben, wie in gut unterrichteten Kreisen versichert wird, es werde Preußen gegenüber in Bezug auf die Abrüstung die Initiative ergreifen, es sei aber durch die Rüstungen Italiens genöthigt, militärische Maßregeln zum Schutze seiner Grenzen, namentlich der ausgedehnten Küstenlande zu treffen.

Wien, 27. April, Abends. Die „Wiener Abendpost“ zählt die Rüstungen auf, welche Italien fortwährend vornimmt und bemerkt anlässlich derselben: So auffallend diese Nachrichten auch waren, welche allerdings nur die der Regierung andererseits zugegangenen Angaben bestätigen und in der That als tatsächliche Illustration der jüngsten Erklärung des Generals Lamarmora in der Kammer, wo er einen rüchhaltslos in Aussicht gestellt hatte, erscheinen mußten, — so konnten sie zuletzt doch nicht ohne Rückwirkung auf die Entschlüsse des Wiener Cabinets bleiben. So unerwünscht letzteres den Grundfah festhält, der Erhaltung des Friedens jedes Opfer zu bringen, das mit Desterreichs Ehre verträglich ist, so sorgfältig es selbst dem Scheine einer offensiven Stellung gegen Italien aus dem Wege gehen will: den Staat den Eventualitäten eines in übermüthiger Willkür, ohne Rechtsgrund, ohne äußere Veranlassung angebrochten Aggressivkrieges preisgeben, konnte und durfte es nicht. Es hatte zu bedenken, daß Niemand unseren Besitz in Italien garantirt und Niemand den italienischen Besitz bedroht, daß wir daher zur Vertheidigung in dieser Richtung auf die eigenen Kräfte angewiesen sind. Es mußte um so mehr begünstigen, an die Sicherung seiner Grenzen zu denken und sich zur Abwehr bereit zu halten, als es zugleich ein ausgedehntes Küstengebiet unter schwierigen Kommunikationsmitteln zu schützen galt. Bis zu diesem Schutze, und nicht weiter, reichen die Entschlüsse der österreichischen Regierung; diese Grenze wird sie nicht überschreiten. Es ist ein unwürdiges Spiel, das die italienische Regierung mit der öffentlichen Meinung Europas treibt, wenn sie sich als bedroht von Desterreich und zu Rüstungen gezwungen hinstellt. Bei jeder Gelegenheit ist von der österreichischen Regierung auf das Bestimmteste die Absicht eines Angriffes auf Italien in Abrede gestellt worden; sie hat von dem Wunsche, den Frieden zu sichern und zu erhalten, dieser Tage bei Gelegenheit der Differenzen mit Preußen ein nicht zu verkennendes Zeugniß gegeben. Sie darf sich auf das erhaltende, jede Aggression ausschließende System ihrer Politik, auf den rein defensiven Charakter ihrer Militärvorlesungen berufen. Seit Montag erschallen aus Italien die höhnlichsten, herausfordernden Rufe gegen Desterreich; keine Regierung übernahm dort das Staatsruder, die nicht die Erwerbung Venetiens in ihr Programm aufgenommen hätte; keine Partei existirt dort, die aus anderen, als höchstens aus Opportunitätsrücksichten von einem gewaltsamen Angriff auf Desterreich absehen möchte. Wenn ohne zwingenden Grund, ohne Schatten einer Provocation seitens Desterreichs in Italien plötzlich zu den umfassendsten Rüstungen geschritten wird, so kann die Welt, so wenig wie die österreichische Regierung darüber in Zweifel sein, welche Bedeutung dem Schritte der italienischen Regierung innewohnt. Zur Abwehr aber wird sie Desterreich bereit und zur Vertheidigung gerüstet finden.

Die „Abendpost“ erwähnt schließlich, daß die italienische Regierung mit ihrer ungerechtfertigten Anklage gegen die drohende Haltung Desterreichs nicht einmal im eigenen Lande Glauben finde.

Petersburg, 27. April. Der Kaiserliche Unterrichtsminister Golowin ist durch den Grafen Tolstoy, Generalprocurator der h. Synoge ersetzt worden. Ein Artikel des „Journal de St. Petersburg“, welcher nach authentischen Ermittlungen den Zustand in Jassy unmittelbar vor Ausbruch des Aufstandes vom 15. April schildert, sucht nachzuweisen, daß die moldauische Bevölkerung von fremder Seite her aufgestachelt worden sei.

Börsen-Berichte.

Stettin, 28. April. Witterung: leicht bewölkt, gestern Abend Gewitterregen. Temperatur: + 16 ° R. Wind: SW.

An der Börse.

Weizen anfangs weichend, schließt fester, loco pr. 85 Pfd. gelber bis 66 $\frac{1}{2}$ bez., mit Auswuchs 40—56 $\frac{1}{2}$ bez., 83—85 Pfd. gelber Mai-Juni 65, 64 $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{2}$ bez., Juni-Juli 66 $\frac{1}{2}$, 65 $\frac{1}{2}$ bez., 66 $\frac{1}{2}$ bez., u. Ob., Juli-August 67, 66 $\frac{1}{2}$, 67, 67 $\frac{1}{2}$ bez., September-Oktober 65 $\frac{1}{2}$, 66 $\frac{1}{2}$ bez.

Roggen niedriger verkauft, pr. 2000 Pfd. loco 43, 44 $\frac{1}{2}$ bez., Mai-Juni 43, 42 $\frac{1}{2}$, 43 $\frac{1}{2}$ bez., Juni-Juli 44 $\frac{1}{2}$, 44, 44 $\frac{1}{2}$, 44 $\frac{1}{2}$ bez., Juli-August 44 $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{2}$ bez., September-Oktober 44, 43 $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{2}$ bez.

Gerste flau, loco pr. 70 Pfd. schlei. 37—41 $\frac{1}{2}$ bez., keine oberb. 43 $\frac{1}{2}$ bez., geringe mit Auswuchs 35—36 $\frac{1}{2}$ bez., märker 40, 40 $\frac{1}{2}$ bez., Mai-Juni 70 Pfd. schlei. 40 $\frac{1}{2}$ bez.

Safer per 50 Pfd. 27—28 $\frac{1}{2}$ bez., 47—50 Pfd. Mai-Juni 28 $\frac{1}{2}$ bez. Erbsen ohne Handel.

Kübel anfangs niedriger, schließt fester, loco 15 $\frac{1}{2}$ bez., April-Mai 14 $\frac{1}{2}$, 15 $\frac{1}{2}$ bez., u. Ob., September-Oktober 13 $\frac{1}{2}$, 13 $\frac{1}{2}$ bez., Spiritus niedriger, loco ohne Faß 13 $\frac{1}{2}$, 19 $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{2}$ bez., Mai-Juni 13 $\frac{1}{2}$, 13 $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{2}$ bez., Juni-Juli 13 $\frac{1}{2}$ bez., Juli-August 14 $\frac{1}{2}$ bez., August-September 14 $\frac{1}{2}$ bez.

Landmarkt.

Weizen 56—66 $\frac{1}{2}$ bez., Roggen 44—46 $\frac{1}{2}$ bez., Gerste 34—40 $\frac{1}{2}$ bez., Erbsen 46—50 $\frac{1}{2}$ bez., Safer 26—29 $\frac{1}{2}$ bez., per 26 Schfl., Heu per Ctr. 25 Sgr. bis 1 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ bez., Stroh pr. Schock 14—18 $\frac{1}{2}$ bez.

Hamburg, 27. April. Getreidemarkt. Weizen loco rubig, auf Termine leblos. Pr. April-Mai 5403 Pfd. netto 109 $\frac{1}{2}$ Biotbl. Br., 109 $\frac{1}{2}$ Br., pr. Juli-August 112 Br., 111 $\frac{1}{2}$ Br. 129—130 Pfd. Weizen am Pommern zu 112—114 vergebens angeboten. Roggen loco rubig, auf Termine leblos. Pr. April-Mai 5000 Pfd. netto 76 Br., 75 $\frac{1}{2}$ Br., pr. Juli-August 77 Br., 76 $\frac{1}{2}$ Br., pr. April-Mai ab Danzig 73 $\frac{1}{2}$ —64 $\frac{1}{2}$ bez., pr. Mai 74—75 gefordert, 75 bez. Del etwas fester, pr. Mai 30—30 $\frac{1}{2}$ bez., pr. Oktober 25 $\frac{1}{2}$ Br. u. Ob. Kaffee rubig, Zint 15 Mt. 7 Sch. bis 15 Mt. 6 Sch. gefordert. — Wetter: warm.

Amsterdam, 27. April. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Roggen auf Termine 2 $\frac{1}{2}$ fl. niedriger. Napps pr. Mai (1, pr. Oktober 66. Kübel pr. Mai 49 $\frac{1}{2}$ —52 $\frac{1}{2}$, pr. Herbst 39 $\frac{1}{2}$.

London, 27. April. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Getreidemarkt fast geschäftslos, Preise nominell. Weizen nur zu niedrigeren Preisen veräußert. Frühjahrsgetreide unverändert. — Wetter sehr schön.

Beim Schluß des Blattes war unsere Berliner Depesche noch nicht eingetroffen.